Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Samstag, den 3. Februar 1945 | Nummer 29

Neuer Wilson-Betrug soll uns das Rückgrat brechen

Auf diesen hinterhältigen Trick wird kein Deutscher hereinfallen

Eigener Dienst **Berlin**, 3. Februar

In diesen Tagen findet nun endlich an einem sorgfältig geheim gehaltenen Konferenzort die seit Monaten von den Engländern und den Nordamerikanern geforderte Zusammenkunft der drei Hauptkriegsschuldigen Roosevelt, Churchill und Stalin statt. Nach Informationen, die in Berlin vorliegen, beabsichtigt man, angesichts ihres immer deutlicher zu Tage tretenden Unvermögens, Deutschland von Westen oder vom Osten militärisch in die Knie zu zwingen, mit einem großangelegten Propagandatrick zum Generalangriff auf die Kriegsmoral des deutschen Volkes anzutreten. Wie es scheint, wollen sie in einer Neuauflage der berüchtigten Wilson'schen 14 Punkte ihre Vernichtungsformel von der bedingungslosen Kapitulation dem deutschen Volk schmackhaft machen.

Die Gegenseite hat die Aussichtslosigkeit, Deutschland militärisch zu Boden zu zwingen, eingesehen. Also greifen sie nach alter Manier zum Trick. Sie werden ihre neue Konferenz wieder damit beginnen, daß sie eine Erklärung vom Stapel lassen, in der sie das deutsche Volk zur Selbstaufgabe zu bewegen versuchen werden. Mit dem ganzen Aufwand ihrer verlogenen und heuchlerischen Agitation werden sie sich bemühen, uns klar zu machen, daß wir gut daran täten, den Kampf einzustellen. Sie werden auch wieder die alten, kümmerlich gescheiterten Versuche, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben, wiederholen. Aber sie vergessen, und haben sich auch durch tausendfache Hinweise von deutscher Seite nicht darüber belehren lassen, daß das heutige Deutschland nicht das Deutschland von 1918 ist.

Der am deutschen Volk vorbereitete neue Betrugsversuch wird auch in einem Leitartikel der „Yorkshire Post" bestätigt. Es heißt darin, daß die alliierten Führer ein Manifest an das deutsche Volk erlassen würden, in dem sie die bedingungslose Uebergabe forderten mit dem Hinweis, daß eine solche Uebergabe das deutsche Volk vom Schlimmsten, von dem es bedroht werde, bewahren würde. Was Deutschland in Wirklichkeit von den Alliierten zu erwarten hätte, faßt die türkische Zeitung „Ulus" in folgender Feststellung zusammen: „In einer Beziehung haben die nationalsozialistischen Führer recht: Gegen die Qualen, die das deutsche Volk nach einem Siege der Bolschewisten und Plutokraten zu erleiden haben wurde, werden die Aengste, die die Bevölkerung der evakuierten Städte und Dörfer jetzt zu erdulden haben, nichts sein."

Unsere Gegner haben die Stunde schlecht gewählt. Sie glauben, das deutsche Volk sei durch den Ansturm aus dem Osten wankelmütig geworden. Sicher ist es tief bewegt und unendliches Leid ist über die deutschen Menschen im Osten gekommen, aber gerade das fürchterliche Schicksal, das die betroffen hat, die den Bolschewisten in die Hände fielen, fordert unsere Bereitschaft, alles zur Rettung des Landes einzusetzen. Im unmenschlichen Bombenkrieg harrte das Volk aus. Ist es nicht schon der größte Teil des deutschen Volkes der Hab und Gut verloren hat? Unendlich dunkt uns die Reihe der Gefallenen. So bittere Opfer sollen diesmal nicht umsonst gewesen sein! Das deutsche Volk wird nicht vor Torschluß die Waffen strecken um das zu verlieren, was uns geblieben ist: die nationale Freiheit.

Erbitterte Kämpfe im Raum von Marienburg-Elbing

Sowjets verlagerten den Schwerpunkt nach Ostpreußen

Eigener Dienst rd. **Berlin**, 3. Febr.

Die Absicht der Bolschewisten, im Zug einer vorrollenden Offensive sich des Oderbogens zu bemächtigen und mit dem handstreichartigen Vorwerfen von Panzeraufklärungsverbänden die ersten Schlachterfolge zu einem Zerschlagen der im Aufbau befindlichen deutschen Abwehr auszunutzen, muß als gescheitert betrachtet werden. Es genügten einige schnelle Schläge deutscher Eingreifverbände gegen die bolschewistischen Panzerspitzen, um die sowjetische Truppenführung davon zu überzeugen, daß ein weiteres Vordringen nach Westen nur Erfolg verspricht, wenn aus der Tiefe des Aufmarschgeländes weitere Truppen herangeholt und zu einem langen Offensivstoß um die Oderlinie vereint werden.

In diesem Stadium neuer feindlicher Angriffsvorbereitungen befinden wir uns im Augenblick und damit findet das plötzliche Nachlassen des feindlichen Druckes vor der mittleren Oder seine Erklärung. Der Feind hat aber auch erkannt, daß sein Vorstoß umso flankenempfindlicher wird, je mehr sich die Abwehr in Ostpreußen und Oberschlesien stabilisiert. Aus diesem Grund bemühen sich die Bolschewisten, ihre beiden Flügel nachzuziehen, was bemerkenswerterweise nicht durch einen Doppelangriff gegen Ostpreußen und Oberschlesien gleichzeitig angestrebt wird, sondern zunächst durch eine Schwerpunktbildung gegen Ostpreußen allein. Erbitterte Kämpfe sind deshalb im Raum Marienburg – Elbing entbrannt, wo der Feind starke Kräfte mit der Aufgabe einsetzt, die Landverbindung zwischen West- und Ostpreußen für absehbare Zeit zu durchschneiden. Mehrfach haben deutsche Gegenangriffe diese Verbindung wieder herstellen können. Die Kämpfe um diese Teilaufgabe in der Schlacht um Ostpreußen dauern jedoch an. Auch in Ostpreußen selbst wird an den befehligten Schwerpunkten erbittert gerungen. Wenn der Feind auch tiefe Einbrüche erzielen konnte, so wurde ihm doch der erwünschte Durchbruch durch die mit hervorragender Standhaftigkeit verteidigten deutschen Linien verwehrt.

Aber nicht nur die Abwehrleistungen der gegen starke feindliche Ueberlegenheit sich zäh verteidigenden ostpreußischen Divisionen werden im Wehrmachtbericht hervorgehoben, sondern auch die beispielhafte Tapferkeit eines Obergefreiten, der bei den Kämpfen in Ungarn eingesetzt ist. Die Form der Bewährung des Obergefreiten Karl Schuster eines Panzergrenadier-Regiments ist an sich ganz außergewöhnlich, nur noch übertroffen von der Leistung dieses Soldaten, der in einem ungleichen Duell mit sieben durchgebrochenen bolschewistischen Panzern an seinem Geschütz liegen blieb, weil er den Mut und die Entschlossenheit besaß, die ihm in die Hand gegebene Waffe mit Geschick einzusetzen.

In sechs Wochen über 1200 Flugzeuge vernichtet

Die mißglückten Offensivpläne der Anglo-Amerikaner an der Front im Westen

Eigener Dienst **Berlin**, 3. Februar

Nach den vorliegenden Nachrichten bestand auf der Seite unserer Feinde um die Jahreswende die Absicht, ihre Offensive im Osten und Westen zu einem gleichzeitigen Generalsturm auf das Reich zu vereinigen. Dieser Bedrohung ist die deutsche Führung zuvorgekommen. Durch unseren Angriff im Westen wurde verhindert, daß die Anglo-Amerikaner gleichzeitig mit den Bolschewisten zur Großoffensive antreten konnten. Darüber hinaus wurde wichtiges Vorfeld gewonnen. Vor allem sind die Nordamerikaner durch unsere Angriffsschläge schwer getroffen worden. Sie haben seit dem 16. Dezember 100 000 Tote und Verwundete und außerdem 26 430 Gefangene verloren. Außerdem vernichteten oder erbeuteten unsere Truppen 1831 Panzer, 285 Panzerspähwagen und 318 Geschütze aller Art. Des weiteren wurden in diesen sechs Wochen in und über belgisch-luxemburgischen Grenzgebiet nicht weniger als 1218 Feindflugzeuge vernichtet.

Im übrigen halten im Mittelabschnitt der Westfront die Nordamerikaner ihren Druck weiter aufrecht. Die Angriffe im Vorfeld unserer Westbefestigungen sind zwar scharf aber nach wie vor örtlich begrenzt. Wo die feindlichen Angriffsspitzen nordöstlich Monschau und östlich Buchholz sowie südöstlich St. Vith bei Großlangenfeld tiefer vordrangen, wurden sie von eigenen Gegenstößen zurückgedrängt oder im Hauptkampffeld aufgefangen.

Der USA.-Senat stimmte mit 43:41 Stimmen für einen Aufschub bei der Ernennung des früheren Vizepräsidenten Henry Wallace zum Handelsminister.

Der Geheimdienst von Scotland Yard hat Fälle anarchistischer Agitation unter Angehörigen der britischen Wehrmacht aufgedeckt.

Auf dem Posten stehen

Parole für jeden: Alles für den härtesten Widerstand / Von B. Narodni

Wir haben es oftmals ausgesprochen, daß es in diesem Kriege um Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein geht. Aber wenn der Krieg noch jenseits der Grenzen ausgetragen wird, wenn die Gefahr noch nicht unmittelbar am eigenen Leibe zu spüren ist, wenn sich die persönlichen Einschränkungen noch tragen lassen, dann bleiben solche entscheidenden Feststellungen Worte, deren ganze Tragweite man kaum fassen kann. Dieses Nichtfassenkönnen liegt aber nicht nur in einer gewissen Entrücktheit von der Front begründet, sondern vor allem in unserem unerschütterlichen Vertrauen auf unsere Führung. Noch immer hat der Führer die tödliche Gefahr abdrosseln und Schlimmeres verhüten können.

Aber wenn wir auch heute – während die bolschewistische Flut aus dem Osten furchtbar anbrandet und Not und Tod, Verderben und Bestialität mit sich bringt und selbst der Letzte von uns begriffen hat, daß es nun wirklich um alles geht – felsenfest und gläubig darauf vertrauen, daß auch diesmal unsere Führung, Mittel und Wege in der Hand haben wird, der sowjetischen Wellen Herr zu werden, so wollen wir doch eines nicht vergessen: Was wir, ohne unsere Führung, ohne die lenkende Hand und den unnachgiebigen Willen des Führers waren, das wäre der Führer ohne uns. Wir alle, du und ich, unsere Arbeitsleistung, unsere Kampfbereitschaft, unser Wille zum Widerstand, unsere Disziplin im Alltag, unsere Opferfreudigkeit – sie sind Mittel und Weg zur Ueberwindung der Gefahr und siegreichen Beendigung dieses tödlichen Krieges.

Wir hier in der Heimat, besonders die Frauen, die überall bereitwilligst für die Männer in die Bresche gesprungen sind und die, wenn auch nicht immer mit Begeisterung, so doch mit Pflichtbewußtsein und hoher Verantwortung an ihrem Arbeitsplatz stehen, sind leicht geneigt, in solchen Augenblicken äußerster Gefahr zu fragen, mehr unwillig über das Ausgeschlossensein von dem unmittelbaren Frontgeschehen, als aus einer Resignation heraus: Ja, und wir hier? Können wir denn überhaupt etwas zur weiteren Entwicklung der Lage dazutun? Hierauf gibt es eine einzige knappe Antwort: Auf dem Posten bleiben und zur Stärkung der Widerstandskraft beitragen!

Daß das die Frau als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, die nicht der Rede wert ist, ist der schönste Beweis dafür, wie sehr sie sich mit dem harten Geschehen der Zeit verbunden fühlt und eins mit ihrer Pflicht geworden ist. Dieses Ausharren allein mag der Frau vielfach nicht genug erscheinen, aber es ist der Frau gemäß, daß ihr Einwirken auf die Kampfkraft und Moral des Mannes, ja des ganzen Volkes, ein beispielgebendes indirektes ist und in tausenderlei Kleinigkeiten des Alltags sichtbar ist.

Denn es kommt nicht nur darauf an, daß man mit dem Posten steht, sondern auch wie man ihn ausfüllt. Posten das ist nicht nur der Arbeitsplatz, das ist nicht nur das Zuhause: Posten das ist viel weiter gesteckt, das ist jeder Schritt und Tritt, das ist jede Rede und Antwort, das ist das Denken und Fühlen, das ist jedes Hoffen und Wünschen, jedes Helfen und Handeln. So gesehen ist es gar nicht so einfach, den Posten zu halten und gegen Schwachheit und Hilflosigkeit, Zweifel und Kleinmut, Sturm zu laufen. Im allgemeinen wissen wir, was wir tun sollten, was gut und richtig und für den Verlauf des Krieges notwendig ist. Aber immer, und nun ganz besonders kommt es darauf an, daß jeder einzelne in seinem persönlichen Bereich nach dieser Erkenntnis auch handelt. So wie wir den Ruf des „Volksjägers" verstanden haben und uns von manchem Stück schmerzlich getrennt haben, werden

Englands kolonisatorisches Fiasko in Abessinien

Ständige Unruhen im Lande – Despotische Methoden des Negus

Eigener Dienst ii. **Lissabon**, 2. Febr.

Der britische Panzerfeldzug in Abessinien, durch den dieses blühende italienische Kolonialreich vernichtet und der Barbarei zurückgegeben wurde, erscheint in recht nüchterner Beleuchtung in einem Weißbuch des britischen Außenministeriums über die britische Militärverwaltung in diesen Gebieten. Aus dem spärlichen Bericht über dieses Weißbuch geht hervor, daß die Versuche mißglückt sind, den durch britische Waffen wieder eingesetzten Negus zu europäischen Verwaltungsmethoden zu überreden und daß im ganzen Land ständig Unruhen herrschen. Diese amtliche britische Darstellung gibt z. B. zu, daß die Einführung eines Finanzsystems nach europäischem Muster nicht geglückt sei, da Haile Selassie die „Steueraufbringung mit älteren Methoden" vorgezogen habe, womit bewaffnete Raubzüge in die Wohngebiete der Eingeborenen gemeint sind.

Im übrigen beklagt sich der Bericht darüber, daß die Negerstämme, deren Vorliebe für Feuerwaffen und innere Kämpfe wohl bekannt sind, seit dem abessinischen Feldzug mit großen Waffen- und Munitionsmengen versehen seien und nun vielfach Unruhen hervorriefen. Solche Unruhen seien im übrigen besonders in den Grenzgebieten an der Tagesordnung.

Hierzu ist zu bemerken, daß diese Waffen und diese Munition den Eingeborenen vor allem von den Engländern geliefert worden sind, die sie während ihres Panzerfeldzuges gegen das italienische Kolonialreich vom Sudan her über die Grenze geschmuggelt oder durch Flugzeuge abgeworfen haben, um der italienischen Verwaltung Schwierigkeiten zu bereiten. Diese Einschaltung der Eingeborenen in den englischen Krieg rächt sich furchtbar an den Engländern selbst.

Gangstermethoden der USA-Truppen

Nordamerikanische Truppenteile plündern französische und belgische Ortschaften

Eigener Dienst ii. **Genf**, 2. Febr.

Die bekannten Gangstermethoden, die von nordamerikanischen Deserteuren hinter der Front in Frankreich für die Durchführung von Raubüberfällen und zur Organisierung des schwarzen Marktes in Paris angewandt werden, scheinen sich auch auf Gebiete zu erstrecken, die in unmittelbarer Nähe der Front liegen. So wird aus dem kleinen belgischen Städtchen Bastogne, das bei der kürzlichen deutschen Gegenoffensive an der Westfront eine große Rolle spielte, von einer nordamerikanischen Agentur berichtet, das Ansehen der Vereinigten Staaten habe durch die Plünderungen und Raubüberfälle der nordamerikanischen Truppen in letzter Zeit unerhörten Schaden erlitten. Der Bürgermeister des kleinen Städtchens habe sich über diese Zustände in einem Schreiben an Pierlot bitter beklagt. Ganze Familien Agentur berichtet, das Ansehen der Verden Wolldecken, Lebensmittel, Kleider seien ihnen einfach weggenommen worden und auch die Geschäfte, besonders Juwelierläden, seien rücksichtslos von den nordamerikanischen Soldaten geplündert worden.

Dabei handelt es sich keineswegs um Deserteure, wie es bisher in den nordamerikanischen Berichten immer behauptet wurde, sondern um reguläre nordamerikanische Truppen. Der Bürgermeister beklagt sich nämlich u. a. darüber, daß die nordamerikanische Militärpolizei gar nicht versucht habe, diesen Plünderungen Einhalt zu gebieten, sondern sich vielmehr selbst daran beteiligt habe. Man darf annehmen, daß Bastogne auf diesem Gebiet keine Ausnahme bildet. Der Notschrei des Bürgermeisters dieses kleinen belgischen Städtchens hat nun deshalb besondere Aufmerksamkeit erregt, weil dieser Ort erst vor kurzem in dem militärischen Bericht genannt worden ist und die Nordamerikaner sich sehr viel darauf einzubilden scheinen, daß sie ihn von den deutschen Truppen „befreit" haben. Die SOS.-Rufe kommen jetzt allerdings zu spät.

USA Kongreß stimmte Arbeitspflicht zu

Stockholm, 3. Februar. Das Repräsentantenhaus nahm einen Gesetzesantrag an und leitete ihn an den Senat weiter, auf Grund dessen Männer zwischen 18 und 45 Jahren zur Arbeit in Rüstungswerken verpflichtet sind. Ein Versuch der Republikaner, an Stelle dieses Gesetzes eine begrenzte Arbeitsdienstpflicht einzuführen, wurde mit 246 zu 165 Stimmen abgelehnt.

Blutjustiz in Bulgarien

Bern, 3. Februar. Der von den Bolschewisten in Bulgarien eingeleitete Ausrottungsprozeß gegen alle tragenden Volkskräfte hat mit 105 Todesurteilen seinen Anfang genommen, die das in Sofia errichtete Bluttribunal gefällt hat. Es handelt sich um einen reinen Schauprozeß, in dessen Schatten sich jetzt das große Morden am bulgarischen Volk und seinen Führern abspielt. Es ist bezeichnend, daß die 105 Todesurteile verhängt wurden, obwohl der Staatsanwalt selbst nur fünf beantragt hatte. Unter den Opfern der sowjetischen Henker befindet sich auch der Ministerpräsident der Verräterregierung Murawieff, der der Träger der Kapitulationsversuche vor den Bolschewisten war.

Belgische Krise verschärft

kl **Stockholm**, 3 Februar. Die Krise in Belgien hat sich abermals verschärft. Nachdem die fünf sozialdemokratischen Minister aus dem Kabinett ausgetreten sind, blieb Pierlot nichts anderes übrig, als die Demission des Gesamtkabinetts einzureichen. Die Kommunisten haben den Sozialdemokraten den Vorschlag gemacht, eine marxistische Einheitsfront zu bilden. Die Bildung einer neuen belgischen Regierung dürfte wahrscheinlich auf große Schwierigkeiten stoßen.

Attentat gegen Churchill's Memoiren

Von unserem Korrespondenten

hw. **Stockholm**, 3. Februar. Eine Verlagsfirma in Stockholm, die eine Zusammenstellung früherer Aeußerungen Churchills über den Bolschewismus herausgegeben hat, wurde in der Nacht einem Attentatsversuch ausgesetzt, der jedoch mißglückte. Ein Angestellter fand eine Stabbrandbombe und alarmierte die Feuerwehr. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß diese Brandbombe auch eine Sprengladung hatte. Die Geschäftsräume des Verlages befinden sich im gleichen Haus, in dem die deutsche Handelskammer ihren Sitz hat.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwaben schlugen die Bresche

Württembergische Panzergrenadiere brechen in die Maginotlinie ein

Von Kriegsberichter Fritz Zierke

nsg. (PK.) Nur ein Kilometer liegt zwischen dem Dorf B. und dem Betonklotz in dieser Gruppe des Selzbachtales. Diese kurze Wegspanne wurde zu einer der härtesten Strecken, welche die kampferprobten Panzergrenadiere des Majors Spreu jemals zurücklegen mußten. Viermal versuchten sie erfolglos das Hindernis zu nehmen, das jedes weitere Eindringen in den Wall der feindlichen Anlagen aufhielt. Wer von der Höhe hinter B. die Entwicklung ihres Angriffes beobachtete, bedurfte keiner weiteren Erklärung.

Seitdem im Morgengrauen die Kameraden auf dem linken Flügel, Männer eines württembergischen Bataillons, im Sturm das Dorf Hatten genommen und damit den Weg zum vollen Erfolg freigekämpft hatten, saß der Bunker wie ein Pfahl in unserem Fleisch. Gelang es nicht, ihn auszuschalten, so waren alle Opfer umsonst, die zwischen Weißenburg und dem Nordostzipfel des Hagenauer Forstes gefallen waren, so war es auch unmöglich, den schmalen Spalt offen zu halten, den die Schwaben in das feste Gefüge der feindlichen Mauer in die Maginotlinie gemeißelt hatten.

So erging, wie schon öfters, wenn es Biegen oder Brechen hieß, der Ruf an die Tapfersten des tapferen Regiments, den Stoßtrupp, auf dessen Schultern die Last der schwersten Einsätze gelegt wurde. Die Männer und ihr Führer, der schwäbische Oberfeldwebel Joost, fieberten diesem Einsatz entgegen. Als die frühe Dämmerung ihre ersten Schatten über die schneebedeckten Felder senkte, war es so weit. Die Männer lösten sich, in einige Gruppen geteilt, von den äußersten Häusern des Dorfes. Kein feindliches Auge konnte sie zunächst erspähen, aber trotzdem mußte die Aufmerksamkeit des Gegners im nächsten Augenblick wach werden. Pünktlich zur vereinbarten Zeit erzitterte der Boden um den Bunker von dem ersten massierten Feuerschlag unserer schweren Waffen. Panzerabwehrgeschütze, die ihre Granaten gegen die Scharten des Werkes richteten, Artillerie- und Infanteriegeschütze vereinten ihren Donnerschlag. Unter dieser Begleitmusik nahmen die Grenadiere ihren Weg. Bis auf hundert Meter arbeiteten sie sich unbemerkt an die schirmende Feuerglocke heran, und als plötzlich nach zwanzig Minuten der Orkan abriß, waren sie auch schon in wenigen Sätzen an dem Werk.

Was weiter geschah, war die Arbeit von Sekunden. Vor die Panzertür des Einganges zu dem Betonklotz flog die Sprengladung, die der mitstürmende Pioniertrupp trug, und während die Detonation die dicke Panzerplatte in Fetzen riß, sprangen bereits der Kommandeur des Regiments, der 35 Jahre alte Major Spreu und der Oberfeldwebel aus ihrer Deckung, um als erste die Bresche zu erreichen. Die 111 Gefangenen, die mit hochgehobenen Händen aus dem Verließ des Bunkers emporstiegen und mit Staunen die kleine Schar ihrer verwegenen Bezwinger musterten, waren kaum gezählt und nach rückwärts in Marsch gesetzt, als der nun in Fluß geratene Angriff bereits weitergetrieben wurde. Er führte noch in der gleichen Nacht zur Einnahme dreier weiterer Befestigungswerke und am nächsten Tag fielen abermals drei.

Die Bedeutung dieser Tat schwäbischen Soldatentums trat in vollem Umfang in Erscheinung, als im Wehrmachtbericht der schwerwiegende Satz stand: „Südwestlich Weißenburg wurde durch den Angriff deutscher Panzer und Panzergrenadiere die Maginotlinie aufgebrochen."

---

wir auch weiterhin Opfer bringen müssen, die mit dem Blick auf das große Ganze gesehen aber doch klein und nichtig erscheinen.

Ob wir noch enger zusammenrücken, um Grenzlandevakuierte aufzunehmen, ob wir einander mit Kohlen und Kartoffeln aushelfen müssen, ob wir uns mit dem Gas- und Stromverbrauch einschränken und auch mit dem Wasser sparen müssen, ob wir keine Briefe mehr schreiben und zu unseren Lieben nicht mehr reisen können — so hart das dem einzelnen auch ankommen und ihn in seiner persönlichen Freiheit beschränken mag, wir wollen nie vergessen, daß das alles nur Opfer für eine gute Sache, für den siegreichen Ausgang dieses Krieges sind, und daß all das, was wir ertragen und erleiden müßten, gelänge es uns nicht, den erneuten Ansturm der bolschewistischen Wüstlinge aufzuhalten, überhaupt keinen Vergleich aushielte.

Was heute Ausnahmezustand und Uebergangsstadium ist, wäre dann ins Unfaßbare gesteigert ein Dauerzustand, der nichts Lebenswertes mehr in sich trüge. Heute arbeiten wir bis zur Grenze des Möglichen, von der Notwendigkeit der Zeit gezwungen, geleitet von unserem innersten Pflichtbewußtsein und der Verpflichtung der Front gegenüber, aber wir wissen, warum wir arbeiten — unter bolschewistischer oder jüdischer Kapitalistenzwangsherrschaft sähe diese Arbeit ganz anders aus; heute gönnen wir uns kaum eine freie Stunde, weil wir wissen, daß wir es später wieder einmal schöner und besser haben werden — die Sowjets würden sich den Teufel um unsere Freizeitwünsche und Urlaubspläne scheren; heute leben wir von unseren Familien getrennt, damit wir einmal wieder ein glückliches gemeinsames Leben führen können, — wie das Familienleben der Sowjetunion aussieht, wissen wir: Heute wird der Vater, morgen der Sohn, übermorgen die Mutter von den Kommissaren abgeholt, und niemand erfährt jemals wieder etwas über den Verbleib.

Wir wollen nicht schwarz malen, aber wir wollen klar sehen und aus dieser Klarheit die Richtlinien unseres Handelns ziehen. Kein Krieg gewinnt sich von allein oder weil wir uns nicht vorstellen können, daß es auch die Möglichkeit gibt, ihn zu verlieren. Aber eines ist auch gewiß: Er wird gewonnen werden, wenn wir bereit sind, gegen uns selbst hart zu sein und uns für den Sieg einzusetzen.

Verräter hingerichtet. Jakob Röder aus Saarbrücken hat wiederholt englische Sender abgehört. Er gab die Feindnachrichten an ausländische Arbeiter weiter und versuchte, ihnen gegenüber Leistungen der deutschen Wehrmacht herabzusetzen. Durch diese feindhörige Agitation unter ausländischen Arbeitskräften hat Röder den übelsten Verrat an seinem eigenen Volk begangen. Der Volksgerichtshof verurteilte ihn deshalb zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

OKW: Außerordentlich hohe Verluste der Sowjets

Führerhauptquartier, 2. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn setzte der Feind seine Gegenangriffe zwischen Plattensee und Donau mit Schwerpunkt nordöstlich Stuhlweißenburg fort. Sie wurden im wesentlichen abgewehrt, einige Einbrüche abgeriegelt oder durch Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände beseitigt. Bei diesen Kämpfen hat der Obergefreite Karl Schuster in einem Panzergrenadierregiment als Richtschütze einer 7,5-Zentimeter-Pak innerhalb 15 Minuten von sieben durchgebrochenen sowjetischen Panzern fünf abgeschossen, ferner zwei Lastkraftwagen mit angehängten Geschützen vernichtet und die Masse der begleitenden feindlichen Infanterie zusammengeschossen. Den Rest von 21 Bolschewisten nahm er gefangen.

An der Front zwischen der hohen Tatra und dem Oderknie bei Grünberg kam es nur zu örtlich begrenzten Kampfhandlungen; südlich Pleß, nördlich Ratibor, nordwestlich Brieg und im Raume beiderseits Steinau. 32 Panzer wurden dort vernichtet.

Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen erwehrten sich heftiger von starkem Artillerie- und Salvengeschützfeuer unterstützter Angriffe der Bolschewisten. Im Südteil Pommerns scheiterten feindliche Angriffe bei Deutsch-Krone und Jastrow. Beiderseits der unteren Weichsel griff der Feind südwestlich Graudenz unter Einsatz mehrerer Schützendivisionen und zahlreicher Panzer an. Er wurde nach schwerem Kampf aufgefangen. Im Raume Marienburg—Elbing und in Ostpreußen dauern die erbitterten Abwehrkämpfe in den bisherigen Schwerpunkten an. Trotz tieferer Einbrüche verhinderte die unerschütterliche Standhaftigkeit unserer Divisionen den erstrebten Durchbruch des zahlenmäßig überlegenen Feindes.

An der kurländischen Front führten die Sowjets zahlreiche erfolglose Vorstöße.

Die Luftwaffe bekämpfte mit starken Kräften sowjetische Panzer- und Infanteriekolonnen in den Schwerpunkten der Winterschlacht. Der Feind hatte außerordentlich hohe blutige Ausfälle und verlor gestern 52 Panzer, 27 Geschütze, sowie 575 motorisierte und bespannte Fahrzeuge.

Im Westen stehen unsere Divisionen beiderseits Monschau in der Tiefe des Hauptkampffeldes in harten Abwehrkämpfen gegen die mit unverminderter Stärke angreifenden Amerikaner. Im Abschnitt östlich St. Vith dauern heftige Gefechte im Vorfeld unserer Westbefestigungen an.

An der Saarfront, sowie im unteren Elsaß blieben amerikanische Vorstöße erfolglos. Im Einbruchsraum östlich und nordöstlich Kolmar konnte der Feind nach heftigen Kämpfen die Straße Neu-Breisach—Straßburg nach Osten überschreiten. Bei Thann und Sennheim schlugen unsere Truppen sämtliche feindliche Angriffe zurück.

Teile der Besatzung von Gironde-Süd brachen, nachdem sie sich durch feindliche Minenfelder Gassen geschaffen hatten, tief in den Belagerungsring ein und rollten im Nahkampf einen größeren Grabenabschnitt auf. Der Gegner erlitt beträchtliche Verluste.

In Mittelitalien warfen unsere Truppen im Gegenangriff nördlich Faenza, die vorübergehend in unsere Stellungen eingedrungenen Briten wieder zurück.

In Kroatien wurde im Raum östlich Karlovac eine stärkere Bande durch deutsches Jagdkommando überfallen und vernichtet. Die Masse ihrer Waffen fiel in unsere Hand.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen die Wohngebiete von Mannheim-Ludwigshafen. Weitere anglo-amerikanische Verbände warfen Bomben im rheinisch-westfälischen Raum, sowie in Südostdeutschland, vor allem auf Graz. In der vergangenen Nacht waren die Städte Mannheim-Ludwigshafen und Mainz erneut das Ziel schwerer Terrorangriffe. Britische Kampfflugzeuge warfen in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt, sowie auf Orte im westlichen Reichsgebiet.

London liegt weiter unter unserem Vergeltungsfeuer.

Ein Reklamemann Stalins

Konstantin Umansky, bisher Botschafter der Sowjetunion in Mexiko, ist bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen. Deshalb hat der mexikanische Staatspräsident Avila Camacho eine persönliche Botschaft an Stalin gerichtet, in der er seinem tiefsten Bedauern über diesen Verlust Ausdruck gibt. Weniger pietätvoll ist die Neuyorker „Saturday Evening Post", die unverblümt schreibt, Umansky sei eine unheilvolle Figur im politischen Leben Amerikas gewesen. Sie bezeichnet ihn als „Stalins erfolgreichsten Reklamemann" in der westlichen Hemisphäre. Vor seiner Berufung nach Mexiko war Umansky Sowjetbotschafter in Washington gewesen.

Er hat die Methoden des Weißen Hauses mit Geduld und Einsicht an der Quelle studiert und dann von Mexiko aus die Yankees mit ihren eigenen Mitteln bekämpft. Die barbarische Ausbeutung der Eingeborenen in allen unter der Kontrolle der Wallstreet stehenden Länder erleichterte ihm das Spiel. Er wußte das Selbstbewußtsein der von den Weißen als zweitrangig angesehenen Indianer und Neger in Mittelamerika zu wecken. „Unser Kontinent muß rot an Rasse und Farbe werden!" so lautete die Parole, mit der er die Indios für die Sache der Weltrevolution zu gewinnen trachtete.

Ueber ganz Ibero-Amerika verstand Umansky ein dichtes Agitationsnetz zu spannen. Bei den jüngsten Revolutionen in Guatemala, Honduras, San Salvador und Paraguay hatte Umansky seine Hände im Spiel. Der Kreml zeichnete ihn mit dem Orden des Roten Arbeiterbanners aus. Der Tod dieses unermüdlichen Agenten der Weltrevolution bedeutet einen schweren Schlag für Moskau. Aber die Wühlarbeit der Weltrevolution in der westlichen Hemisphäre wird auch nach dem Tode dieses ihres „erfolgreichsten Reklamemannes" mit gleicher Folgerichtigkeit fortgesetzt werden.

Bank von England gegen schwarze Börse

hw. **Stockholm,** 2. Februar. Das Dunkel, das bisher noch über den Notenumtauschplänen der Bank von England lagerte, beginnt, sich ein wenig zu lichten. Die Bank hat sich jetzt die Ermächtigung geben lassen, in absehbarer Zeit alle höheren Geldsorten einzuziehen. Erfaßt werden sollen alle Werte von 10 bis 1000 Pfund. Sie sollen aus dem Verkehr gezogen werden, und zwar im Rahmen einer Aktion, die sich angeblich in erster Linie gegen die schwarze Börse, also gegen die Geldhamsterei, aber auch gegen Valutaschiebungen und Steuerhinterziehungen richte.

Benesch steckt den Kopf in die Schlinge

rd. **Bern,** 2. Februar. Der exiltschechische Hetzer Benesch hat beschlossen, sich nun doch nach anfänglicher Weigerung unter sowjetischen „Schutz" zu begeben. Die Uebersiedlung soll nach Kaschau geschehen, einer Stadt in der Ostslowakei, die von den Bolschewisten im Zuge der deutschen Absetzbewegungen besetzt wurde. Benesch hatte bei der ersten Einladung der Bolschewisten „technische Schwierigkeiten" der Umsiedlung als Grund seiner Weigerung angegeben. Nun scheint er auf Anraten Londons entschlossen zu sein, das große Wagnis zu unternehmen und den Kopf in die Schlinge zu stecken.

Neues aus aller Welt

Zuchthaus für üblen Schieber. Das Sondergericht Stettin verurteilte den 70jährigen Karl Better aus Stralsund wegen verbotenen Tauschhandels zu vier Jahren Zuchthaus. Der Kriegsschieber war schon im Jahre 1942 wegen schwunghaften Handels mit Mangelwaren zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Selbstgewebtes Bauernleinen für fünf Lazarette. Eine beispielhafte Opferfreudigkeit bewiesen die Bauern und Bäuerinnen des Kreises Dannenberg in Niedersachsen. Sie gaben für das Volksopfer eine Sonderspende von 10 000 Quadratmetern selbstgewebtem Bauernleinen. Diese Spende soll dem Führer zur Ausstattung von fünf Lazaretten zur Verfügung gestellt werden.

Verhängnisvolles Spiel mit der Pistole. In einem kleinen Orte im Kreis Segeberg in Schleswig-Holstein hatte ein achtjähriges Mädchen in einer Kommode eine Pistole gefunden, die geladen war. Beim Spielen mit der gefährlichen Waffe ging plötzlich der Schuß los und traf das dreijährige Schwesterchen in den Kopf, das nun lebensgefährlich darniederliegt.

Durch Unvorsicht beim Holzfällen verunglückt. Die Bäume in den Wäldern müssen heute oft von Leuten gefällt werden, die mit dieser Arbeit noch nicht genügend vertraut sind. Darum gilt es doppelte Vorsicht, um schwere Unfälle zu vermeiden, wie sich jetzt einer im Kreis Alfeld (Leine) zutrug. Dort drehte sich ein Baum plötzlich beim Fällen und begrub vier Männer unter sich, die alle mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Das Rundfunkprogramm

Sonntag Reichsprogramm: 8—8.30 Orgelkonzert. 8.30—9 Morgensingen der Jugend. 9—10 Bunte Klänge aus Hamburg. 10.30—11 Kleines Konzert. 11—11.30 Unterhaltungsmusik. 11.30—12.30 Musikalische Skizzen. 12.40 bis 14 Das Deutsche Volkskonzert. 14.15—15 Klingender Reigen. 15—15.30 Die Kapelle des Monats. 15.30—16 Lieder von Robert Schumann. 16—18 Was sich Soldaten wünschen. 18—19 Toccata und Fuge d-moll für Orgel, Kunst der Fuge von Joh. Seb Bach. 20.15—22 Melodien aus Operetten von gestern und heute. — Deutschlandsender: 9—10 Unser Schatzkästlein. 11—11.30 Eine Sendung um Theodor Fontane. 11.40—12.30 Konzert mit Werken von Bach, Mozart und Bruckner. 16—17.30 „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner (1. Akt) Staatsoper Wien. 17.30—18 Else Herold spielt Klaviermusik von Franz Liszt. 20.15—21 Violinabend mit Vasa Prihoda. 21—22 2. Akt aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".

Montag Reichsprogramm: 8.50—9 Der Frauenspiegel. 14.15—15 Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann. 15—16 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten in Werken von Beethoven. 16—17 Das große Berliner Rundfunkorchester. 17.15—18.30 Unterhaltung am Nachmittag. 18.30—18.45 Blick nach draußen. 20.15—22 (Auch über den Deutschlandsender): Für jeden etwas. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Musik zur Dämmerstunde: Werke von Gluck, Mozart, Hermann Götz.

„Kolberg" / Zu dem Film von Veit Harlan

Eine erste Kopie des eben fertiggestellten Farbfilms „Kolberg" wurde auf Veranlassung von Dr. Goebbels zur Uraufführung am 30. Januar in die deutsche Atlantik-Festung La Rochelle gesandt. Reichsminister Dr. Goebbels hat dazu folgenden Funkspruch an den Festungskommandanten gerichtet: „Der Film ist ein künstlerisches Loblied auf die Tapferkeit und Bewährung, die bereit ist, auch die größten Opfer für Volk und Heimat zu bringen. Er wird also seine würdigste Uraufführung im Zeichen der engen kämpferischen Verbundenheit von Front und Heimat bei den Männern erfahren, die die in diesem Film dargestellten Tugenden der ganzen Nation vorleben. Möge der Film Ihnen und Ihren tapferen Soldaten als ein Dokument der unerschütterlichen Standhaftigkeit eines Volkes erscheinen, das in diesen Tagen eines weltumspannenden Ringens, eins geworden mit der kämpfenden Front, gewillt ist, es den großen Vorbildern seiner ruhmvollen Geschichte gleichzutun."

*

Die Tatsache, daß der Heldensang von der kleinen Festung an der Persante-Mündung seinen Dramatiker oder Epiker noch nicht gefunden hat, gibt zu allerlei Ueberlegungen Anlaß. Wir sehen dabei ab von Paul Heyses einst viel gespieltem Schauspiel, dem Kolberg nur als pathetischer Hintergrund dient, weil seine Konflikte sich auch andernorts abspielen könnten. Ebenso ist der Epiker bis jetzt diesen Geschehnissen aus dem Wege gegangen. Wir fragen uns nach dem Warum, denn man sollte glauben, daß diese bis zum Bersten von Spannungen erfüllte Episode der deutschen Geschichte gewaltigste Wirkung üben müßte.

Wir begrüßen es darum auf das lebhafteste, daß der Film sich an dieses Unternehmen gewagt hat.

*

Ein glaubwürdiger Zeuge, der Adjutant des Prinzen Louis Ferdinand, Nostitz, berichtet uns, er sei um die Mitternacht des 9. Oktober 1806 seinem Herrn nachgelaufen als dieser im Schloß zu Rudolstadt plötzlich — einen Leuchter in der Hand — aus dem Zimmer gestürzt sei, und beide haben dann den Schatten der vielberufenen Weißen Frau im Gemäuer verschwinden sehen. Sie kündete diesmal nicht nur den Tod eines edlen Hohenzollernsprosses, sondern den Untergang Preußens.

Die Kunde von Jena und Auerstädt kam Ende Oktober nach Kolberg, einer Festung, die früher oft und fast immer erfolgreich ihren Feinden widerstanden hatte. Als Kommandant fungierte dort Herr von Lucadou, ein ehemals verdienter Offizier des großen Königs, allein ganz der alten Schablone verschworen, wie mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, als etwa dem alten Courbiere, alle seine Herren Kameraden, wie selbst der berühmteste Feldherr seiner Zeit, der Herzog Ferdinand von Braunschweig, der — furchtbares Symbol! — mit blindgeschossenen Augen vom Auerstädter Feld fortgeführt werden mußte. Lucadou war entschlossen, pflichtgemäß die Festung zu halten, aber diese Pflicht war kalt und falsch, weil sie nicht aus dem Herzen sprang, weil sie von außen, nicht von innen diktiert wurde.

Der Zustand der Festung war erbärmlich. Keine Geschütze, die Palisaden miserabel versehen, irgendwelche vorgeschobenen Stützpunkte waren gar nicht angelegt, obwohl Erfahrung ihre Wichtigkeit dargetan hatte. Die gezogenen Pistolen zweier Offiziere waren es weniger, die nun endlich schwer Versäumtes den alten Herrn langsam und unlustig nachholen ließen, als der heiße Eifer eines alten Schiffers und nunmehrigen Brauers Joachim Nettelbeck, der mit der ganzen Glut eines redlichen Patrioten sich seiner Stadt annahm. Dieser Bürger-Repräsentant stellt seinen freien und stolzen Sinn dem stumpfen Militär entgegen, lebendig gefühlte Verantwortung wendet sich schroff gegen Buchstabengehorsam, ja der Bürger fordert — ein unerhörter Vorgang! — vom König einen neuen Kommandanten.

Kolberg liegt schon weit hinter den tief nach Preußens Grenzen schwemmenden französischen Linien. Von hier aus ließe sich ein Stoß in ihren Rücken führen. Aber Schweden ist träge und England erst recht. So ist es ein Glück, daß mit dem Leutnant von Schill ein verwegener Geselle in Kolberg eintrifft, der ein frisches Freischärlerleben anhebt und den Feinden Verdrießlichkeiten schafft. Die haben es sowieso nicht leicht, denn der vom Kaiser bestimmte Belagerer Kolbergs, der General Viktor, wird gefangen.

Aber schließlich sind sie doch da, der große Marschall Mortier führte sie; aber es gibt Aufenthalt, denn er wird zu anderen Aufgaben gerufen; man denkt nicht mit Unrecht, das dumme Nest bald zu erledigen.

Endlich kommt der neue Kommandant, dem diese Stadt der Acker seines Ruhmes werden wird, der Mann, der acht Jahre später bis in den frühen Morgen hinter der zerschmetterten Grande Armee und ihrem Kaiser einhersprengt, der Besieger Napoleons nach Schlieffens Urteil: Gneisenau, eben erst Major geworden, über die Hälfte seines Lebens ein gut Stück hinaus. Von ihm kann man das gleiche sagen wie von Moltke, er habe welchen Beruf immer ergreifen können, er wäre in jedem Falle ein Genie geworden.

Kein Wunder, daß solch ein Mensch sofort die innigste Beziehung zu der von freudigster Opferwilligkeit erfüllten Bürgerschaft und ihrem Bürger-Repräsentanten Nettelbeck fand. Er kommt auf einen verlorenen Posten und weiß das. Trotzdem setzt er alles in Bewegung bei immer dringenderem Druck des Feindes.

Und das Ungeheuerliche geschieht! Schon ist der Waffenstillstand zwischen Preußen und Frankreich geschlossen. Die Belagerer wissen es. Aber der Bezwinger Danzigs ist Herzog geworden. Und dorthin schielend setzt der nunmehrige Belagerer Kolbergs, General Loison, den Kampf fort, obwohl Kolberg in den Waffenstillstandserklärungen ausdrücklich erwähnt ist. Er bietet mit chevaleresker Höflichkeit an, sich ihm zu ergeben, da Gneisenaus und seiner Leute Tapferkeit erwiesen sei und der Preuße bei Verweigerung nur Unheil über die Stadt und ihre Einwohner bringen werde. Das große Schauspiel eines Verzweiflungskampfes wird durch solche Haltung diesmal nicht gesteigert, wie es sonst bei krassen Gegensätzlichkeiten zu geschehen pflegt, sondern in häßliche Niederungen gezogen. Sogar den preußischen Bevollmächtigten, der aus Königsberg die Nachricht des Waffenstillstands den Belagerten bringen soll, hält Loison noch aus lächerlichen Gründen um zwei Stunden zurück. Es geht nur noch um Stunden, weiß man hüben und drüben. Aber endlich ist doch nichts mehr aufzuschieben: der Franzose muß den Friedensboten in die Stadt lassen.

Der zutiefst erstaunte Gneisenau empfängt den preußischen Kameraden zunächst ruhig. Aber dann bricht dieser Tapferste in Tränen aus.

*

Ein Unglaubliches ist zur Wirklichkeit geworden: Ueberblicken wir, was hier in kurzen Strichen gezeichnet wurde, so wird uns klar, daß weder Roman noch Drama diesem Geschehen gerecht werden können, denn stets wo die Dichtung sich dem Wunder näherte, hat sie die Flagge nicht eben rühmlich streichen müssen vor der phantasievollen Poetin, der Dame Clio.

Von Wolfgang Goetz

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Größer als die Not

In bestimmten Situationen tritt uns der Wille des Gegners in so geschliffener Härte entgegen, daß uns fast schmerzlich bewußt wird, wie er in uns den innersten Widerstand zu zerstampfen sucht. Zweifel konnte es an der teuflischen Entschlossenheit zur Vernichtung noch nie geben, seitdem das ungeheure Ringen im Osten begann. Doch die Ahnung, mit wem es Deutschland eigentlich zu tun habe, wuchs unheimlich auf in den Kriegsjahren, sie hat sich jetzt, da der Feind vor den Toren erscheint, wie eine dunkle Wolke, die uns ersticken will, über uns geworfen.

Wem es den Atem preßt, der weiß, daß er verstanden hat, was aus dem Osten anbrandet. Stockender Atem und Schauer im innersten Winkel der Herzen sind seit je Acker und Wiese, Saatgrund des frei sich entscheidenden Menschen. Zum Größten gehört die Not wie das Dunkel zum Licht. Und die Not wuchtet hoch vor uns auf, Riesen der Gebirge gleich, von deren breitem, eisigem Rücken Lawinen donnernd ins Tal herunterstürzen.

Aber die Not ist das Größte nicht. Größer als sie ist der Mensch. Das klingt noch weiter in unsere Zeit aus dem Erbe der griechischen Antike, vom deutsch-germanischen Lebensgrund her mit kraftvollen Impulsen überhöht. Sophokles stimmte einst im Chorlied seiner Antigone diesen Trotzgesang an: Das Größte der Welt ist der Mensch. Jahrtausende später hob Schiller in seiner Schrift über das Pathetische diesen gleichen, selbstbewußten Menschen über Zahl, Gewicht, Materie und Natur hinaus, erwies ihn als den Freien unter den Gebundenen der Schöpfung. Sein Glaubens- und Bekenntnisgrundsatz lautete: Erst die Not, die Bedrohung, die Belastung erweist menschliche Größe.

Schäme sich keiner, den das Grausen packt angesichts des unbezwingbar Erscheinenden. Jeder muß durch den Augenblick des Grauens hindurch, wenn er jenseits, einig mit sich selbst, sich dem Verhängnis entgegenstemmt. Nicht die Maschine wird siegen und deshalb auch nicht der Maschinenmensch. Die Welt ist keine mechanistische Ausformung von Materie, wie Lenin und Stalin es lehren. Wäre sie es, dann könnte sie durch Materie beherrscht werden. Aber sie ist ein Geheimnis, und ihr geheimnisvollster Schlüssel ist das Gefühl, und der Geist des Menschen. Zerstörbar, aber nicht zu besiegen, weil er frei bleibt, selbst vor dem Zwang des Untergangs. Und sein Rang, den ihm der deutsche, der abendländische Geist erwarb, schützt den Menschen vor der Herrschaft der Niedrigen. Das Vollkommenere lebt in der Ebene über der Maschine und über der mechanistischen Gewalt. Es fließen ihm Kräfte zu, die das Gemeine nicht kennt. Diese Kräfte werden schließlich die stärksten sein. Das ist nicht nur eine deutsche Hoffnung, sondern darin beschließen sich Sinn und Wesen des Abendlandes.

Neuer Fronthelfer-Einsatz der Hitlerjugend

des Bannes Schwarzwald

Heute kehren 75 Jungen des Bannes 401 (Schwarzwald) vom Fronthelfer-Einsatz in die Heimat zurück. 100 weitere Jungen des Bannes werden am Montag als Fonthelfer eingesetzt. Die Leitung haben bewährte Frontsoldaten, die als Kriegsversehrte in die Heimat zurückgekehrt sind und sich wieder in die Reihen der Hitlerjugend eingegliedert haben. — Die Bannausbildungslager der Hitlerjugend sind auch in unserem Banne in Vorbereitung und werden in Bälde eröffnet. — Unsere Jungen gehen mit der felsenfesten Ueberzeugung an ihre besonders wichtigen Arbeiten heran, daß Führung und Volk alle Situationen, auch die schwierigsten, meistern werden. Wie uns allen, sagt gerade ihnen die innere Stimme, daß unsere gerechte Sache den Sieg erringen muß und wird. Unsere Aufgabe ist, in der Kraft des unerschütterlichen Glaubens an den Sieg treu und opferbereit dem Ziel, unserem Sieg, zu dienen.

Aenderung in der Lebensmittelzuteilung

Die militärischen Operationen in den landwirtschaftlichen Ueberschußgebieten des deutschen Ostens und die starke Anspannung auf allen Gebieten des Transportwesens erfordern in der Ernährungswirtschaft eine Anpassung an die Lage. Es werden Einsparungsmaßnahmen notwendig, deren endgültige Regelung sich naturgemäß im Augenblick noch nicht durchführen läßt. Der Reichsernährungsminister hat daher als Uebergangsmaßnahme bis zur Festsetzung neuer Rationen angeordnet, daß die 72. und 73. Zuteilungsperiode um insgesamt eine Woche verlängert werden. Dies bedeutet, daß die Verbraucher mit den Rationen der 72. und 73. Zuteilungsperiode eine Woche länger reichen müssen, also insgesamt neun Wochen statt acht Wochen. Die Lebensmittelkarten der 72. Zuteilungsperiode verfallen am 11. März (statt 4. März) und die Lebensmittelkarten der 73. Zuteilungsperiode am 8. April (statt 1. April).

Dies gilt auch für die Lebensmittelkarten der Teil- und Vollselbstversorger. Bei den Selbstversorgern in Butter hat die Butterrücklieferung in der Woche vom 2. bis 9. April zu unterbleiben, Landbutterhersteller haben in der 73. Zuteilungsperiode entsprechend mehr Butter abzuliefern. Bei den Selbstversorgern in Fleisch und Schlachtfetten verlängert sich die Anrechnungszeit um eine Woche.

Ausländische Zivilarbeiter erhalten in der 73. Zuteilungsperiode nur drei AZ-Wochenkarten.

Gemeinschaftsverpflegungs-Einrichtungen müssen mit den Lebensmitteln, die ihnen für die 72. und 73. Zuteilungsperiode zustehen, bis zum 8. April reichen.

Bei Bezug von Vollmilch und entrahmter Frischmilch bleibt es bei der alten Zuteilung.

Für Speisekartoffeln erfolgt eine besondere Regelung. Auf die über „Stärkeerzeugnisse" lautenden Abschnitte erfolgen in der 72. und 73. Zuteilungsperiode keine Zuteilungen. Die entsprechenden Kartenabschnitte sind daher ungültig.

Bei Zucker sind die kriegsbedingten Ausfälle besonders hoch. Der Verbraucher muß daher mit der Zuteilung für die 72. und 73. Zuteilungsperiode auch in der 74. Zuteilungsperiode auskommen. Es wird daher für die 74. Zuteilungsperiode kein Zucker ausgegeben.

Hinweis für Umquartierte

Als Umquartierter hast Du den begreiflichen Wunsch, so schnell wie möglich Deine Lebensverhältnisse wieder zu ordnen. Am besten erreichst Du das, wenn Du folgendes tust:

Melde Dich sofort nach Ankunft am neuen Aufenthaltsort persönlich polizeilich an. So kann am besten die Verbindung zwischen Dir und Deinen Angehörigen schnell wieder hergestellt werden.

Außerdem melde Dich persönlich oder schriftlich beim Wehrmeldeamt, wenn Du in Wehrüberwachung stehst, beim Arbeitsamt, wenn Du einen arbeitsbuchpflichtigen Beruf ausübst, bei der Gauwirtschaftskammer, wenn Du ein selbständiges Gewerbe ausübst, beim Landrat oder Bürgermeister, wenn die Zahlung Deiner Rente ausbleibt, bei der Orts- oder Landkrankenkasse, wenn Du Mitglied einer gesetzlichen Krankenversicherung bist, bei der höheren Verwaltungsbehörde Deines Verwaltungszweiges (z. B. Regierungspräsident, Reichspostdirektion usw.), wenn Du Beamter, Angestellter oder Arbeiter im öffentlichen Dienst bist. Diese Behörde sorgt für Deine finanzielle Betreuung und vorläufige neue Verwendung, bis die zuständige oberste Reichsbehörde über Deinen weiteren endgültigen Einsatz entschieden hat.

Jeder kann noch etwas geben!

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das Volksopfer nunmehr bis zum 11. Februar verlängert wurde, und daß dadurch jeder Volksgenosse noch einmal die Möglichkeit hat, tief in seine Spinnstoffvorräte einzugreifen. Jede Haushaltung soll nochmals ihre Bestände an Kleidung, Wäsche, Spinnstoffen aller Art, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen genauestens überprüfen und das letzte entbehrliche Stück zur Annahmestelle des Volksopfers bringen. Es ist dies notwendig, um die neu entstandenen Lücken in der Spinnstoffversorgung schließen zu können, die vor allem durch den Mehrverbrauch der Rückgeführten entstanden sind. Auch die Volksgenossen, die ihre Spinnstoffe verlagert haben, können nun die Verwahrer benachrichtigen und sie bitten, alles Geeignete und Entbehrliche den Sammelstellen zuzuführen. Besonders sei noch einmal darauf hingewiesen, daß Betten für Verwundete gebraucht werden. Wir alle wissen, daß bei Terrorangriffen mit Vorliebe gerade die Lazarette getroffen werden, die durch das Rote Kreuz geschützt sein sollten. Und unsere Verwundeten aus den Schlachten im Osten, Westen und Süden müssen trotzdem gut versorgt werden, denn sie haben es wahrlich verdient. Zur Ausstattung der Betten gehören Leintücher, Ueberzüge, warme Decken und Federn.

Der Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände weist als Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer die Hauseigentümer auf eine für viele gegebene Möglichkeit hin, sich am Volksopfer zu beteiligen. So können z. B. Läufer, Teppiche, Vorhänge aus den Treppenhäusern, Fluren und Gängen abgegeben werden. Der stellvertretende Verbandsführer des deutschen Schützenverbandes, SA.-Gruppenführer Schmierer, hat ebenso alle Schützenkameraden aufgefordert, ihre Schützenuniformen auf die nächste Annahmestelle des Volksopfers zu bringen.

So wird überall, in Stadt und Land, kein Volksgenosse sein, der nicht noch irgend etwas findet, das er den Sammelstellen zuführen kann.

Schutz des Arbeitsverhältnisses bei Räumung

Zu der Räumungsverordnung, die bereits einen besonderen Schutz auch für die Arbeitsplätze der Gefolgschaftsmitglieder enthält, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Einzelfragen geklärt. Danach besteht bei Räumung oder Freimachung von gefährdeten Gebieten das Arbeitsverhältnis der Gefolgschaftsmitglieder von Räumungsbetrieben fort, eine durch die Räumung oder Freimachung bedingte Einstellung der Arbeit löst also das Arbeitsverhältnis nicht. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen vielmehr nur für die Dauer der Nichtbeschäftigung im Räumungsbetrieb. Lediglich wenn sich die Vertragsteile über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, erlischt das Arbeitsverhältnis zum Räumungsbetrieb. Das Erlöschen tritt jedoch nur dann ein, wenn das Arbeitsamt die Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses erteilt hat.

„Flächen frei zum Start für Baby II b"

Im Reichsausbildungslager werden Angehörige der Flieger-HJ. geschult

„Wie weit ist's noch bis G.?" Der von uns gefragte Mann schiebt seine blaue Schirmmütze aus der Stirn und erklärt: „Eine halbe Stunde werdet ihr schon brauchen! Wo wollt ihr denn dort hin?" Wir erklären ihm, daß das Reichsausbildungslager der Flieger-Hitler-Jugend unser Ziel ist, und machen uns auf den angegebenen Weg. Langsam wird es dämmerig, in der Ferne verblassen die Konturen der Berge, die eine lustige Schneekappe tragen, und vor uns liegt in unübersehbarer Weite die weiße Landschaft. Der Wind springt uns auf der Höhe an, und dann liegen, einzeln und verstreut, die Baracken des Lagers vor uns.

Schon vom ersten Augenblick an deutet alles auf eine straffe, disziplinierte Lagergemeinschaft hin. Stramm machen die Jungen ihre Meldungen an den stellvertretenden Lagerleiter, und wenig später, während der Mond hell vom Himmel scheint, steht draußen vor dem Lager ein Posten in dicker Pelzkombination. Gespenstisch leuchten die hellen Tragflächen der Segelflugzeuge im Hof. In den Baracken aber liegt die Lagerbelegschaft in den „Fallen", ehrlich müde von all den neuen Eindrücken und Erlebnissen des Tages.

Am nächsten Morgen geht alles seinen gewohnten Gang. Die Jungen, die alle aus der Flieger-Hitler-Jugend kommen und hier in einem vierwöchigen, in Zukunft sogar sechswöchigen Lehrgang zusammengefaßt sind, treten an und machen ihren Dienst wie immer. Sie werden in dieser vormilitärischen Ausbildung auf ihre Aufgaben als künftige Jagdflieger vorbereitet. Offiziersbewerber und Kriegsfreiwillige sind es, und man spürt an dem Geist, der hier herrscht, daß die Jungen mit Leib und Seele bei der Sache sind. „Prima ist's hier", erklärt einer, und sein strahlendes Gesicht sagt mehr als viele Worte. Während nun die einen mit einer zackigen Schwenkung zum Infanteriedienst abmarschieren, sind die andern dem Flugdienst zugeteilt. Die dritte Gruppe aber, die nur an diesem Tag im Lager weilt, die neu ernannten Sachbearbeiter für die Flieger-Hitler-Jugend in den einzelnen Bannen des Gebietes Württemberg, werden von Bannführer Haiß, der zu Beginn den Vertreter des Luftgaues VII begrüßt, mit ihren zukünftigen verantwortungsvollen Aufgaben vertraut gemacht.

Da diese Bannfachbearbeiter zum größten Teil im Einsatz bewährte, versehrte Soldaten der Luftwaffe oder Kameraden vom NS.-Fliegerkorps sind, — zum Teil wurden sie von den Wehrbezirkskommandos oder der Wehrersatzinspektion Ulm zur Verfügung gestellt — eignen sie sich zur fachlichen Betreuung der Jungen besonders gut. Ihre Aufgabe ist in erster Linie, den geeigneten Nachwuchs für das fliegende Personal sicherzustellen und die Jungen während ihrer Dienstzeit in der Hitler-Jugend zu betreuen. Im NS.-Fliegerkorps und in den Reichsausbildungslagern werden die Jungen dann zum Segelflugzeugführer weiter ausgebildet.

Ebenso wichtig ist es heute, alle Jungen, die zur Flieger-Hitler-Jugend wollen und in ihrem Standort keine Gelegenheit zum Dienst haben, zu erfassen. Sie werden als Zugehörige zur Flieger-HJ. bezeichnet. Bannführer Haiß betonte, daß die Anforderungen, die heute an den Jägernachwuchs gestellt werden müssen, sehr hart sind, und daß darum eine strenge Auslese stattfindet. Auf alle Fälle muß ein Leerlauf verhindert werden, der durch die Ausbildung untauglicher Jungen entsteht.

In der sich anschließenden Aussprache der Sachbearbeiter mit dem Bannführer konnten allgemeine Fragen besprochen und erläutert werden. Der stellvertretende Lagerleiter gab danach einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung und den Tageslauf im Lager und erklärte, daß für die Jungen in jeder Hinsicht gesorgt werde. Nicht nur die vormilitärische und in Zukunft die Volkssturmausbildung sei in jeder Hinsicht gewährleistet, sondern auch das gegenseitige Verhältnis zwischen der jungen Mannschaft, den Ausbildern und dem Lagerleiter sei kameradschaftlich und von gegenseitigem Vertrauen getragen. Außerdem erhalten die Jungen die beste Verpflegung.

Am Nachmittag waren die künftigen Jagdflieger in ihrem Element. Sie durften vor den kritischen Augen der Männer, die fast alle schon ihre Fronterfahrungen gesammelt hatten, zeigen, was sie im Reichsausbildungslager gelernt hatten. Bei der Bedienung des leichten MGs. wurden die Befehle wie am Schnürchen ausgeführt, und beim Segelfliegen war jeder mit dem Herzen dabei. Das konnte auch der Wettergott, der den Wünschen der Jungen an diesem Tag nicht günstig gesinnt war, nicht ändern. Ueber das „Rollfeld" hörte man die Kommandos: „Bremsklötze weg" — „Flächen frei" und dann startete „Baby II b" allen Stürmen zum Trotz, und viele Augenpaare folgten ihm zum Himmel. Ob der Ausbildungsleiter, der Träger des großen Segelfliegerabzeichens ist, nun einen Hochstart oder einen Start mit Schwerpunktverlagerung durchführte, immer war es ein erhebender Anblick, wenn der Vogel sich in die Lüfte hob und dann nach einiger Zeit wieder im Gleitflug zur Erde schwebte.

Der Tag schloß mit einem Lichtbildervortrag, in dem Bannführer Haiß seine Fronterlebnisse als Aufklärer an der Eismeerfront mitteilte und damit zugleich Zeugnis gab von dem Kameradschaftsgeist dieser Staffel, die viele tausend Kilometer von der Heimat entfernt auf dem Posten stand.

So hatte die Tagung ihre doppelte Bedeutung gefunden. Einmal in der Schulung und Ausrichtung der Bannfachbearbeiter, zum andern aber zeigte sie, daß den fliegerischen Nachwuchskräften erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird. Die begeisterten Jungen aber, die sich mit Leib und Seele der Fliegerei verschrieben haben, sind die Garanten für ein bestens ausgebildetes Fliegerkorps. ro.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

32

Dieter wies an Hand des von Ohlsen hergestellten Briefes nach, daß er die empfehlenden Worte nicht geschrieben hatte.

„Das ist ja entsetzlich! Daß aber auch keiner von uns darauf geachtet hat!" empörte sich der Kapitän.

„Er hat sich auch alle Mühe gegeben, meine Handschrift nachzuahmen, dieser Elende! So, und nun sollen Sie den ganzen Hergang erfahren."

Ohlsen schüttelte nur immer wieder den Kopf. Auf den Gesichtern der beiden Frauen aber stand tiefes Mitleid mit dem schwer geprüften Dieter.

„Warum aber mag er diese Gemeinheit begangen haben?" fragte Frau Kerling.

„Sie brauchen sich nicht zu denken, daß ich ihm etwa übel mitgespielt hätte, und seine Tat ein Racheakt wäre. Die Dinge liegen ganz anders. Verzeih, Lore, aber um der Wahrheit willen muß ich auch von dem sprechen, was du mir sonst noch erzählt hast, und wodurch ich hellsichtig wurde."

Nun hatte Dieter auch das mitgeteilt. Allen schien sonnenklar, daß Moll sich in Lore verliebt, und, um Dieter auszuschalten, diesen ins Unglück gestürzt hatte.

„Hätten Sie sich doch nur nicht so viel Sorge um uns gemacht", sagte der Kapitän, „dann wären wir Moll auf die Spur gekommen. Aber bei der Heimzahlung bin ich dabei! Darauf können Sie sich verlassen."

Sein Zorn entstammte aber nicht nur dem Mitgefühl für Dieter. Er wandte sich an seine Schwester: „Herr Meinardus hat schmale Zeiten hinter sich, wir wollen das beim Abendessen nicht übersehen. Sorge bitte für entsprechenden Ausgleich. Und nun müßt ihr mich ein Weilchen entschuldigen."

Der Kapitän holte sich Hut und Mantel und trat auf die Straße hinaus. Wie ziellos lief er umher, von Gedanken bestürmt. Als er mit sich im reinen war, begab er sich zum Postamt und meldete ein dringendes Gespräch nach München an. Doch Langenbeck war mit dem befreundeten Ehepaar ausgegangen. Da blieb ihm nichts anderes übrig, als ihn telegrafisch zurückzurufen.

Langenbeck war nach München gefahren, um mit Huber gemeinschaftlich die Suche nach seiner Frau energisch zu betreiben. Durch Ohlsens Telegramm wurde er aus der nur eben begonnenen Tätigkeit herausgerissen.

Bei seinem Eintreffen auf dem Tempelhofer Feld — er hatte der dringenden Eiligkeit wegen das Flugzeug benutzt — erwartete ihn Ohlsen.

„Was ist denn so Ungewöhnliches geschehen?" war seine erste Frage.

„Darüber sprechen wir am besten drüben in der Gaststätte des Flughafens. Dort sind wir ungestörter als bei mir zu Hause."

Der Kellner hatte sie bedient und nun begann Ohlsen mit seinem Bericht.

Das waren ja nun höchst alarmierende Nachrichten, die Langenbeck jetzt vorgesetzt bekam. Er hatte geglaubt, nachdem man nun glücklich wußte, wo die „Clara" ruhte, er könne das Unternehmen noch kurze Zeit zurückstellen, nun aber erwies sich, daß Eile nottat.

„Ich weiß gar nicht, was ich zu alledem sagen soll", äußerte er bestürzt, „der junge Meinardus im Gefängnis, des Diebstahls beschuldigt, eines Vergehens, das er bestimmt nicht begangen hat, und nun erst diese Geschichte mit Moll. Himmel nochmal! Sie haben sehr recht daran getan, lieber Kapitän, mich sofort zurückzurufen. Ich teile auch durchaus Ihren Verdacht gegen Moll, denn wenn ich mich seiner damals für unsere Ohren so harmlos klingenden Fragen erinnere... Es kann gar nicht anders sein, Moll hat spioniert."

„Dieser Gedanke kam mir sofort, nachdem Meinardus mich überzeugt hatte, daß nicht er, sondern Moll die Nachschrift gemacht hat."

Langenbeck starrte sinnend auf seine glimmende Zigarette.

„Wir sind so fest überzeugt, daß es so ist, wie wir annehmen..."

„Ja, zweifeln Sie denn daran?"

„Eigentlich nicht, nur kommt es mir etwas ungereimt vor, daß van Crook und Moll in Verbindung gestanden haben sollen."

„Das ist doch durchaus nicht absonderlich, lieber Langenbeck. Ich erinnere mich nämlich, daß mir Meinardus erzählt hat, Moll sei in Holland interniert gewesen. Das schließt doch die Möglichkeit in sich, daß die beiden von früher her sich kennen. Außerdem hat Moll die Absicht geäußert, nach Holland zu gehen, weil er dort Verbindungen habe."

„Hmhm", brummte Langenbeck.

„Ich war schon drauf und dran, Erkundungen einzuziehen. Da wäre erstens mal Molls Wirtin, von der wir sicher etwas erfahren werden, und dann dürfte eine Nachfrage im Hotel Esplanade auch nicht vergeblich sein. Ich wollte nur nicht auf eigene Faust handeln, weil es zuweilen besser ist, man spricht sich zuerst aus."

(Fortsetzung folgt)

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:

Die Luftklappe

Durch Klappe, Schieber oder Aschentür strömt bei Ofen und Herd Verbrennungsluft zu unseren kostbaren Kohlen. Dort lauert Kohlenklau. Darum: Ganz auf nur beim Anheizen, dann aber nur noch so weit, wie das Feuer es verlangt!

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

12

Marschstiefel

Schnürschuhe, Reitstiefel und Schistiefel – kurz, alles kräftige Schuhwerk wird für unsere Volksgrenadiere und Volkssturmmänner gebraucht. Deine Ortsgruppe erwartet

DEIN VOLKSOPFER

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Kreisarbeitstagung in Böblingen

Böblingen. Kreisleiter Oberbereichsleiter Siller hatte in den letzten Tagen den politischen Führungsstab des Kreises zusammengerufen. Der Kreisleiter zeichnete ein klar umrissenes Bild der augenblicklichen politischen und militärischen Lage und hob den heldenmütigen Kampf unserer Soldaten hervor. In längeren Ausführungen behandelte Gauredner Abschnittsleiter der NSDAP. Altenmüller den Sinn und das Ziel des heutigen Geschehens. Markante Worte über die Dienstauffassung beim Deutschen Volkssturm sprach Kreisstabsführer SA.-Obersturmbannführer Rilling.

Für kriegsversehrte Studenten

Tübingen. Die Frage der häuslichen Betreuung der kriegsbeschädigten Studenten ist hier durch eine Einrichtung von Wohnheimen durch das Reichsstudentenwerk bestens gelöst worden. So wurden insbesondere in der Deutschen Burse in der Brunnenstraße, in kleinerem Umfang im Studentenwerk in der Hafengasse kriegsbeschädigten Studenten ausgezeichnete Wohnmöglichkeiten geschaffen.

Junge Schiläufer am Start

Heidenheim. Wie jedes Jahr wurden am vergangenen Sonntag auf dem Schigelände in Königsbronn die Bannmeisterschaften des Bannes 438 der HJ. im Schilaufen ausgetragen. Die Reihe der Wettkämpfe wurde durch einen Geländelauf über vier Kilometer mit einer Leistungsprobe im Kleinkoliberschießen begonnen. Im Abfahrtslauf für BDM. und DJ., der sich daran anschloß, wurden ebenso gute Leistungen erzielt wie beim Geländelauf von den Hitler-Jungen und einigen Arbeitsmännern des RAD. Nach dem Sprunglauf am Nachmittag wurden die Bannmeisterschaften die ein bunt bewegliches Bild über das sonst stille Gelände gezaubert hatten, mit der Siegerehrung beschlossen.

Gewagtes Stück eines ausgebrochenen Zuchthäuslers

Hechingen. Auf der Polizeiwache Hechingen fand sich ein Fremder ein und fragte nach einem Nachtquartier. Da er über keinerlei Ausweispapiere verfügte, wurde er einer genauen Untersuchung unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß man einen vom Zuchthaus Rottenburg ausgebrochenen Häftling vor sich hatte, der schon einige Tage unterwegs war. Diese paar Tage der Flucht waren von ihm zu mindestens acht Einbrüchen und Diebstählen benützt worden, bei denen er u. a. eine größeren Geldbetrag, eine goldene Uhr, sowie einen Anzug erbeutete.

In heißes Wasser gefallen

Fridingen, Kr. Tuttlingen. Eine nach hier umquartierte Familie hatte einen Topf mit heißem Wasser in der Küche so unvorsichtig abgestellt, daß ihr zweieinhalbjähriges Töchterchen hineinfallen konnte. Das unglückliche Kind erlag seinen starken Verbrennungen nach langen, qualvollen Schmerzenswochen. Es ist dies wieder eine ernste Mahnung an alle Erwachsenen, doch ganz besonders vorsichtig zu sein, wenn Kinder in der Küche spielen.

Brand durch Unachtsamkeit

Weil im Schönbuch, Kr. Böblingen. An einem Abend der vergangenen Tage brach plötzlich in einem Abstell- und Holzschuppen in der Brückenstraße Feuer aus. Das Feuer gefährdete auch die benachbarten Wohngebäude, Stallungen und Scheunen. Der Brandherd konnte jedoch durch sofortiges Eingreifen rasch eingedämmt werden. Das Feuer entstand, weil glühende Asche auf den Boden des Schuppens geworfen wurde.

Beim Futterschneiden schwer verletzt

Neuhausen, Kr. Reutlingen. Der neun Jahre alte Eugen Albrecht, Sohn des Richard Albrecht in der Klosterstraße, verletzte sich beim Futterschneiden so schwer am rechten Handgelenk, daß er in das Kreiskrankenhaus Urach eingeliefert werden mußte. Dieser bedauerliche Unglücksfall ist wieder eine erneute Mahnung zu größtmöglichster Vorsicht.

nsg. **Metzingen.** In der Gauschule der NSDAP. Metzingen fanden zwei Lehrgänge für Jungbäuerinnen statt, die dazu dienten, junge Führerinnen des Landvolks für ihre Arbeit auf dem Dorf auszurichten. Der Leiter des Gauschulungsamtes, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, gab ein eindringliches Bild der politisch-weltanschaulichen Lage, die von jedem eine klare Entscheidung fordert. Eine wertvolle Ergänzung hiezu waren die grundlegenden Ausführungen des Pg. Gaßmann vom Rassenpolitischen Amt über die Judenfrage. Die Vorträge des Schulleiters, Gemeinschaftsleiter Kreeb, wiesen im einzelnen den Weg, den das deutsche Volk um seiner Selbstbehauptung willen gehen muß. Die Gaubäuerin, Pgn. Aldinger, sprach über die großen Aufgaben, die der Bäuerin gestellt sind. Ein besonderes Erlebnis waren schließlich die Ausführungen unseres Heimatdichters August Lämmle über Sitte und Brauchtum, sowie seine Darbietungen aus eigenen Werken.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Württembergs Volksbanken 1944

Nach der vorläufigen Gesamtbilanz der 105 württembergischen Volksbanken für Ende 1944 sind die Betriebsmittel dieser auf genossenschaftlicher Grundlage arbeitenden Kreditinstitute im Jahr 1944 um 29,7 % (23,4 %) auf RM. 1.205 Millionen (RM. 929 Millionen) angestiegen. Die Zunahme liegt in erster Linie in weiteren Einlagenzuflüssen begründet, die das ganze Jahr hindurch anhielten. Ende Dezember 1944 belaufen sich die den Volksbanken anvertrauten Gelder auf RM. 1.108 Millionen (RM. 860 Millionen). Die Steigerung liegt sowohl betragsmäßig mit RM. 248 Millionen als auch prozentual mit 28,8 % über derjenigen des Vorjahres RM. 152 Millionen bzw. 21,8 %). Die im Kreditgeschäft arbeitenden Gelder sind weiterhin zurückgegangen. Sie machen mit rund RM. 105 Millionen noch 8,7 % der Betriebsmittel aus RM. 135 Millionen = 14,7 %). Die Bilanzsumme der Zentralkasse, [illegible] bei den Volksbanken ist im letzten Jahr auf rund RM. 565 Millionen angestiegen. Wie bei den angeschlossenen Volksbanken liegt auch bei der Zentralkasse die Erhöhung sowohl betragsmäßig (RM. 164 Millionen) als auch prozentual (40 %) über derjenigen des Vorjahres (RM. 114 Millionen = 39,6 %).

Aus dem Sportgeschehen

Dienstbesprechung der Sportgauführung

Sportgauführer Dr. Klett ruft alle Sportkreisführer, Gaufachwarte und Gaufachwartinnen zu einer Dienstbesprechung zusammen, die am Sonntag, 4 Februar, in Eßlingen a. N. stattfindet. Wichtige sportliche Fragen der Gegenwart und Zukunft sollen in persönlicher Fühlungnahme unter dem Gesichtspunkt der Weiterarbeit behandelt werden. Die Dienstbesprechung beginnt um 14 Uhr im Gasthaus „Zum wilden Mann" am Eßlinger Marktplatz.

Warum rauchen wir?

In modernen Versuchen an Ratten im sogenannten Zitterkäfig ist es neuerdings einwandfrei gelungen, die zentralerregende Wirkung des Nikotins nachzuweisen. Mit Hilfe psychologischer und körperlicher Teste hat man aber auch bei ermüdeten Personen die Wirkung reinen Nikotins nach der Aufnahme in den Magen untersucht. Es wurde dabei eine Verbesserung von geistigen und Geschicklichkeits- sowie Konzentrationsleistungen festgestellt. Bezeichnenderweise ergab sich jedoch zugleich eine Verschlechterung körperlicher Leistungen. Die Versuchsergebnisse dokumentieren sich sehr einleuchtend, wenn man erfährt, daß bei den geprüften Personen beispielsweise die sogenannte Additionsprobe zu 12 Prozent eine Verbesserung nach dem Rauchen aufwies, die Nadeleinsteckprobe eine solche von 9 Prozent und der Abfangversuch 6 Prozent. Demgegenüber fiel jedoch der statische Hautelversuch mit einer Verschlechterung von 14 Prozent durch das Rauchen aus und der dynamische Expanderversuch mit 11 Prozent Verschlechterung.

Hinsichtlich der zentralen Wirkungen besteht mithin eine große Aehnlichkeit mit Coffein und Pervitin. Allerdings wird nach Coffein für kurze Zeit die geistige und auch die körperliche Leistung im Gegensatz zu Nikotin verbessert. Es lassen sich also experimentell Beweise dafür liefern, daß man wegen des Nikotins raucht. Selbstverständlich spielen auch die Genußwirkung selbst sowie die mehr oder weniger umständlich erscheinende Rauchzeremonie eine wichtige Rolle.

Tabakrippen sehr schädlich

Einen sehr schädlichen Teil des Tabaks bilden die Rippen des Tabakblattes. Wie die Forschungen erwiesen haben, bilden sich nämlich beim Verbrennen des Tabaks gerade bei den Rippen am meisten Teer und Methylalkohol (Holzgas), der sehr giftig ist. Teer und Methylalkohol sind die schädlichsten Teile des Tabakrauches. Deshalb sollen Tabakwaren nur aus Blättern hergestellt werden, die von den Rippen befreit sind, was insbesondere für die Kleinpflanzer, die sich ihren Tabak aus dem Eigenbau bereiten, wichtig ist.

NS Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boerner, Stuttgart, Friedrichstr. 18 Verlagsleiter und Schriftleiter K. H. Schwarz, Calw Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig RPK. 1/942

Nagold, 1. Februar 1945

Meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute Tante

Maria Buz

durfte am 24. Januar zur ewigen Ruhe eingehen. Wir haben sie am Sonntag, 28. Januar, ihrem Wunsche entsprechend in aller Stille beigesetzt.

Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme sagen wir aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, Februar 1945

Familie ADOLFF

dankt auch auf diesem Wege für die erwiesene Teilnahme herzlich.

Calw 1. Februar 1945

Danksagung

Allen denen, die während der Krankheit und beim Tode meines lb. Mannes **Wilhelm Grün,** Oberreallehrer a. D. Liebes erwiesen haben, danke ich herzlichst.

Else Grün, Gattin
zugleich im Namen der Geschwister.

Amtliche Bekanntmachungen

Abwurf von gefälschten Lebensmittelmarken aus Feindflugzeugen

Feindliche Flieger haben in den letzten Tagen auf die Markungen verschiedener Gemeinden des Kreises gefälschte Lebensmittelmarken für Nährmittel abgeworfen.

Alle Personen, die gefälschte Marken aufgefunden haben oder noch auffinden, werden hiermit aufgefordert, diese sofort beim Bürgermeister oder bei der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern. Die gefälschten Marken dürfen keinesfalls zum Einkauf von Waren verwendet werden.

Die Nichtablieferung oder Verwertung von gefälschten Lebensmittelmarken wird mit schwersten Zuchthausstrafen oder mit dem Tode bestraft.

Calw, den 2. Februar 1945. **Der Landrat.**

Vorübergehende Vorverlegung des Ladenschlusses

Bis auf weiteres sind alle öffentlichen Verkaufsstellen um 18 Uhr zu schließen. Die Mittagspause wird auf 12.45 bis 13.45 Uhr festgesetzt.

Calw, den 30. Januar 1945. **Der Landrat.**

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist in allen Gemeinden des Landkreises Calw erloschen. Sie herrscht jedoch noch in der Stadt Pforzheim und in den badischen Nachbargemeinden Ittersbach, Langenalb und Weiler des Kreises Pforzheim, sowie in weiteren Gemeinden der badischen Kreise Karlsruhe und Rastatt.

Es bleiben daher im Landkreis Calw weiterhin im

Beobachtungsgebiet:

die Gemeinden Birkenfeld, Conweiler, Feldrennach, Niebelsbach, Ottenhausen und Schwann.

15-km-Umkreis (Schutzzone):

die Gemeinden Arnbach, Bernbach Calmbach, Dennach, Dobel, Engelsbrand, Gräfenhausen, Grunbach, Herrenalb, Höfen, Langenbrand, Loffenau, Neuenbürg, Neusatz, Rotensol, Salmbach, Schömberg, Unterreichenbach, Waldrennach und Wildbad.

Für alle oben genannten Gemeinden gelten meine Anordnungen vom 12. Dezember 1944 (veröffentlicht in dieser Zeitung am 13. Dez. 1944) auch fernerhin

Calw, den 31. Januar 1945. **Der Landrat.**

Vorbestellung von Reis.

Die Versorgungsberechtigten und Teilselbstversorger aller Altersklassen erhalten voraussichtlich in der 73. Zuteilungsperiode **125 g Reis an Stelle von 125 g Nährmittel.**

Die Bezugsberechtigten lassen bis **spätestens 8. Februar 1945** den Abschnitt Z 6 der Grundkarten für Normalverbraucher und für Teilselbstversorger durch die Kleinverteiler als **Bestellabschnitt** abtrennen. Die Inhaber von AZ-Karten haben den Abschnitt W 3 der ersten Woche der 72. Zuteilungsperiode als Bestellabschnitt abtrennen zu lassen. Die Kleinverteiler haben wegen der späteren Warenabgabe die Stammabschnitte der Grundkarten und AZ-Karten für die 72. Zuteilungsperiode mit ihrem Firmenstempel zu versehen. **Die Verbraucher haben die Stammabschnitte sorgfältig bis zur Ausgabe des Reises aufzubewahren.** Für Gemeinschaftsverpflegte werden der Anstalts- oder Lagerleitung auf Antrag von mir Vorbestellscheine ausgestellt. Diese Vorbestellscheine sind ebenfalls bis 8. Februar 1945 den Kleinverteilern zu übergeben

Die Kleinverteiler haben bis spätestens 13. Februar 1945 die abgetrennten Bestellabschnitte in der vorgeschriebenen Weise der zuständigen Kartenausgabestelle zur Ausstellung eines Bezugsscheines A einzureichen. Diese Bezugscheine sind von den Kleinverteilern unverzüglich, spätestens jedoch bis zum 17. Februar 1945, an die Großverteiler weiterzuleiten.

Die Herren Bürgermeister werden auf die Bekanntmachung im Regierungsanzeiger für Württemberg hingewiesen.

Calw, den 2. Februar 1945 **Der Landrat in Calw**
— Ernährungsamt Abt. B —

Bewirtschaftung von Tabakwaren

Für den Kleinverkauf von Tabakwaren gelten in der 72. und 73. Zuteilungsperiode (5. 2. bis 1. 4. 1945) folgende **Versorgungssätze** (Abgabemengen):

Zigaretten:	
10 Stück	für 1 Abschnitt
Zigarren:	
21 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 6 Rpf. einschl.	für 4 Abschnitte
15 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 7—10 Rpf. einschl.	für 4 Abschnitte
12 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 11—15 Rpf. einschl.	für 4 Abschnitte
9 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16—20 Rpf. einschl.	für 4 Abschnitte
6 Stück zum Kleinveckaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von mehr als 20 Rpf.	für 4 Abschnitte
Rauchtabak:	
50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter)	für 4 Abschnitte
50 g Krüll-, Grob-, Preß- und Strangtabak	für 3 Abschnitte
Kautabak:	
50 g Feinschnitt zum Kauen	für 3 Abschnitte
5 Rollen oder Dosen sonstiger Kautabak	für 3 Abschnitte
Schnupftabak:	
40 g	für 1 Abschnitt

Calw, den 1. Februar 1945 **Der Landrat**
— Wirtschaftsamt —

Stadt Calw
Abgabe von Äpfeln

Ab Samstag, den 3. Februar 1945, erhalten Kinder bis 14 Jahren sowie werdende und stillende Mütter je 1 kg Äpfel.

Die Abgabe erfolgt für Kinder auf den Abschnitt Z 8 der Grundkarte 72, und für werdende und stillende Mütter auf den Abschnitt M 1 der Berechtigungskarte 72 bei den üblichen Verteilerstellen.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
J. A.: Lutz

Gewerbliche und Kaufmännische Berufsschule Calw

Die Schüler der Klassen Ia, Ib, IIa, IIb haben am Montag, den 5. 2. 45, die Klassen Ic, Id, IIc, IId am Mittwoch, den 7. 2. 45, vorm. 10 Uhr, im Saal 3 (Spritzenhaus) zu erscheinen.

Der Schulleiter:
J. V. Netzel, Gewerbeschulrat.

Kindersportwagen, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Bettfedern gegen Bezugschein lieferbar. Jos. Christl Nachf. GmbH., Cham im Wald (13 a).

Einheits-Einkochgläser werden seit 1943 von allen Glashütten hergestellt. Ältere Rillen-Einkochgläser passen nicht untereinander, daher Vorsicht vor Verwechslungen. Gerrix-Glas; Düsseldorf.

Volkstheater Calw

Samstag 16³⁰ Uhr und 19³⁰ Uhr, Sonntag 14, 17 und 19³⁰ Uhr **Der Majoratsherr** mit Willy Birgel, Annelese Uhlig, Harry Liedtke, V. v. Ballasko. Kulturfilm u. Neue Wochenschau. Jugendl. ab 14 Jahren zu elassen. Bitte nach Möglichkeit die Samstagnachmittags-Vorstellung zu besuchen. Bei Nichteintreffen **„Die große Nummer".** Für Jugendliche zugelassen.

Jugendgruppe Calw der NS.-Frauenschaft. Montag 19 Uhr Treffpunkt beim Frauenschaftsheim

Evang. Gottesdienste in Calw. Samstag, 3. Februar: 20 Uhr Christenlehre (Töchter). Sonntag, 4. Februar: 9 Uhr Gottesdienst im Vereinshaus, 10 Uhr Gottesdienst im Bhs., 11 Uhr Kindergottesdienst im Bhs. Mittwoch, 7. Febr.: 8 30 Uhr Kriegsbetstunde in der Sakristei, 20 Uhr Bibelstunde auf d. Wimberg. Donnerstag, 8. Febr.: 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshs. Samstag, 10. Februar: 20 Uhr Christenlehre (Söhne).

Meiner werten Kundschaft möchte ich mitteilen, daß ich mein Reformgeschäft ab 3. Febr. 1945 schließe. Die Paulys Nährspeise kann vom angeführten Zeitpunkt ab von dem Kolonialwarengeschäft Friedr. Schuon, Nagold, Marktstraße 3, weiter bezogen werden. Emma Narr, Nagold.

Verloren eine Ledermappe von Firma Friedr. Kapp, Nagold bis Stadtbahnhof. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei Friedrich Kapp, Nagold.

5 Zuchteber, 7 u. 8 Monate alt, (weiß, veredeltes Landschwein), verkauft Fr. Wörner, Schmied alt, Sulz Kreis Calw.

Schaffkuh, zum 4. Mal trächtig, wird verkauft; gut erhaltener Kuhleiterwagen gesucht. Gustav Weiß, Althengstett.

Schönen Ochsen, 2jährig, verkauft Marie Köhler Wwe., Mindersbach.

Zwei junge trächtige Kühe u. ein einjähriges Rind verkauft Karl Ungericht, Rotfelden.

Heute ist das Nutzfutter bzw. Grünland durch intensive Düngung gegenüber Urzeiten stark verändert. Kraftfutter ist oft einseitig sauer, und so ist es zu erklären, daß neben direkten und indirekten Erkrankungen auch Leistungsminderung durch mangelnde Mineralstoffversorgung der Tiere um sich greifen. Durch das amtlich geprüfte Aufzucht- u. Stärkungsmittel EWAOL werden dem Körper die notwendigen Mineralstoffe im richtigen Verhältnis zugeführt.

Erika, die kluge Hausfrau

benutzt für die Teigbereitung mit Vorliebe die neuzeitlichen Döhler-Spar-Rezepte. Das Backen aber überläßt sie ihrem Bäckermeister, der für gutes Gelingen sorgt. Sie spart auch so selbst Kohle, Strom oder Gas und hilft damit unserer Rüstung. Verlangen Sie die Döhler-Spar-Rezepte kostenlos von

Döhler
Nährmittelfabrik

Zu Hause und am Arbeitsplatz!

Die Dose VIM darf nirgends fehlen! So gründlich VIM von Sunlicht allen Hausrat pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit wenig VIM im Nu sauber sind.

Wie ein Schwamm

saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll, der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschpulver zurecht.

Henko
zum Einweichen und Wasserenthärten.

UNSERE
HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ÄRZTESCHAFT VERORDNET.
CHEMISCHE FABRIK KYFFHÄUSER
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH.)